

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 121 (1995)

Heft: 5

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene

Autor: Raschle, Iwan / Hönes, Winfried

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

«Plauderstunde» mit Karl Ferdinand Kratzl im Kleintheater Luzern

Ein vergnüglicher, gemütlicher Schwatz, mehr nicht

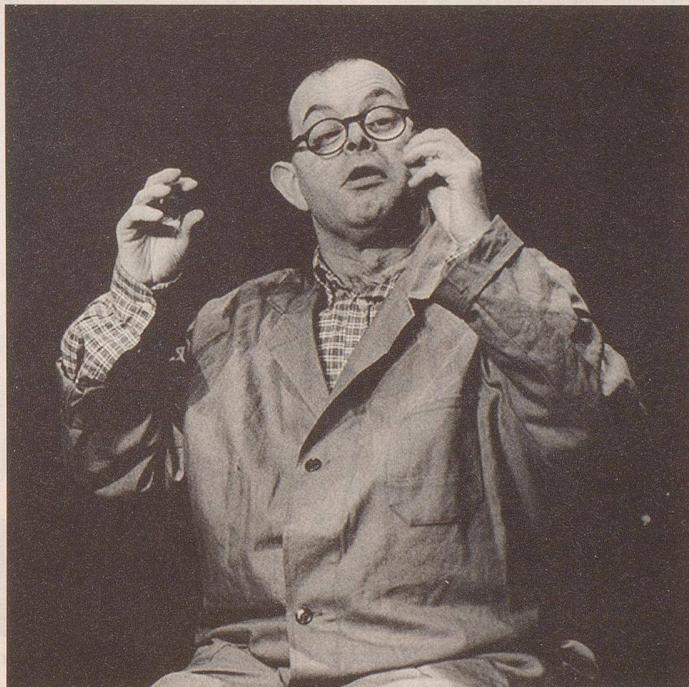
Er steht neben dem Bild, bockstill, unauffällig, aufmerksam. So verlangt es das Dienstreglement. Ein Museumswärter hat unauffällig zu sein. Die Leute

Von Iwan Raschle

kommen schliesslich wegen der Bilder und wollen nicht abgelenkt werden.

Dabei weiss er soviel zu erzählen aus seinem reichen Leben als Diener der Kunst. Und er tut es gerne, es entspricht ganz seinem Gemüt. Sei's drum: Heute macht der pflichtbewusste Wärter eine Ausnahme und plaudert aus der Schule. Erklärt uns alles, was wir schon immer über das Innenleben eines korrekt funktionierenden Kunstbeamten wissen wollten.

Wie kommt es, dass ein junger Mann Diener der Kunst wird? Bei ihm war's eine Berufung von oben: Im zarten Alter von sechs Jahren sass er in einer Schlammpütze, um ihn herum streckten sich prächtige Sonnenblumen ihrer Energiequelle entgegen, und der Kleine schmierte sich gerade genüsslich mit Dreck ein, als eine Lokomotive auf ihn zudonnerte. Die Lokomotive war seine Mutter, und sie schrie: «Bubi, du Drecksau, wie schaust du denn aus?» Das Spiel war aus, der Kleine wurde mit dem Gartenschlauch abgespritzt und ordentlich gemassregelt, dafür aber von höchster Stelle entschädigt: Der Himmel öffnete sich, und es erklang eine Stimme: «Bubi, alle Schmach, die man dir antut, ist null und nichtig. Dir ist eine grosse Aufgabe



Fordert neben dem Dienstreglement eines für die Freizeit: Kratzl

beschieden. Du wirst ein Diener der Kunst werden!»

Seither hat er's mit den Sonnenblumen. Wie Van Gogh. Wobei dieser nur gerade zwei Wochen lang – «praktisch nie also» – Sonnenblumen gemalt hat, diese also keineswegs das künstlerische Leitmotiv waren, wie das von den sogenannten Experten immer wieder behauptet wird. Überhaupt: Von Kunst verstehen die wenigsten wirklich etwas. Und über Van Gogh weiss im Grunde niemand Bescheid. Alle reden nur immer von diesem abgeschnittenen Ohr. Van Gogh, das bedeutet für sie Sonnenblumen und abgeschnittenes Ohr – mehr nicht.

So sind die Kunstabrecher eben. Es geht ihnen nicht wirklich um die Bilder, weit wichtiger ist für sie «dabei»zusein. Darum braucht es ja auch Museumswärter: Weil die Besucher beim Betrachten der Bilder selbst betrachtet werden wollen.

Ein verschrobener Kerl ist es, der die Plauderstunde abhält. Einer, der genau nach dem Dienstreglement handelt und sich ein solches auch für die Freizeit wünscht. Einer, der nachts seine brennende Zigarette unters Kopfkissen legt, damit er sie später weiterrauchen kann, der mit seinem tiefgefrorenen Hund den gemeinsamen runden Geburtstag feiert, der ständig Leserbriefe

schreibt, die nie abgedruckt werden.

Dieser Figur verleiht Karl Ferdinand Kratzl ein markantes Profil – auf der Bühne wie in den witzigen und skurrilen Episoden, die im Verlauf des Abends erzählt werden. Wenn die gesamte Plauderstunde bisweilen auch etwas gar plaudrig ist und sich Kratzl einiger abgedroschener Witze bzw. sehr banaler Pointen bedient, ist es eben doch vergnüglich, diesem Komiker zuzuschauen. Und auch zuzuhören. Denn an guten, schrägen Geschichten sowie an überraschenden Gedanken und Pointen fehlt es dem Wiener Schwarzhumoristen nicht, das weiss, wer ihn auf seinem letzten Streifzug durch die Schweiz gesehen hat. Im Gegensatz zu seinem letzten Programm ist Kratzl aber leider unverbindlicher geworden, seichter und auch etwas langweilig. Immer wieder hängt der Abend durch, plaudert der Wärter vor sich hin oder streckt er zur Abwechslung mal die Zunge raus, als gäbe die Figur zu wenig her (und hätte er das nötig). Das ist nicht der Fall, Kratzl beweist das auch in diesem Programm immer wieder, nur fehlt es der «Plauderstunde» an Dichte, an Tempo und an (noch mehr) überraschenden Einfällen.

Vielleicht hätte er selbst dem plaudernden Museumswärter einmal zuhören sollen. Denn dieser bringt es zu Beginn des Abends auf den Punkt: «Man muss beim Plaudern immer bei einer Sache bleiben, damit man sich nicht verflattert.»

Japanischer Comic warnt vor Gentechnologie

Wissenschaftliches Experiment gerät zur Bedrohung

Horror vor radioaktiv bestrahlten Riesentomaten, vor Maschinenöl im French Dressing oder dem schmackhaften Rinderwahnsinns-Sonntagsbraten? Kein Grund zur Panik! Das alles ist vergleichsweise harmlos, glaubt man dem japanischen Comic-Zeichner Hisashi Sakaguchi. In seinem Science-Fiction-Thriller *Version 1* droht uns die lebenszerstörende Gefahr aus den gentechnischen Laboratorien zukunftsgläubiger Wissenschaftler faustischer Prägung.

In einem Geheimlabor eines multinationalen japanischen Konzerns entwickeln Biotechniker einen Biochip, der die Leistungsfähigkeit herkömmlicher Silikonchips bei weitem übertrifft. Durch Zufall (oder Unwissen?) entsteht eine künstliche Intelligenz, ein lebendes Wesen, welches sich durch Zellteilung selbst reproduziert und permanent mutiert. Der Biochip, von den Forschern in Anlehnung an «Ego» und «Logos» EGOS getauft, nährt sich von Wissen.

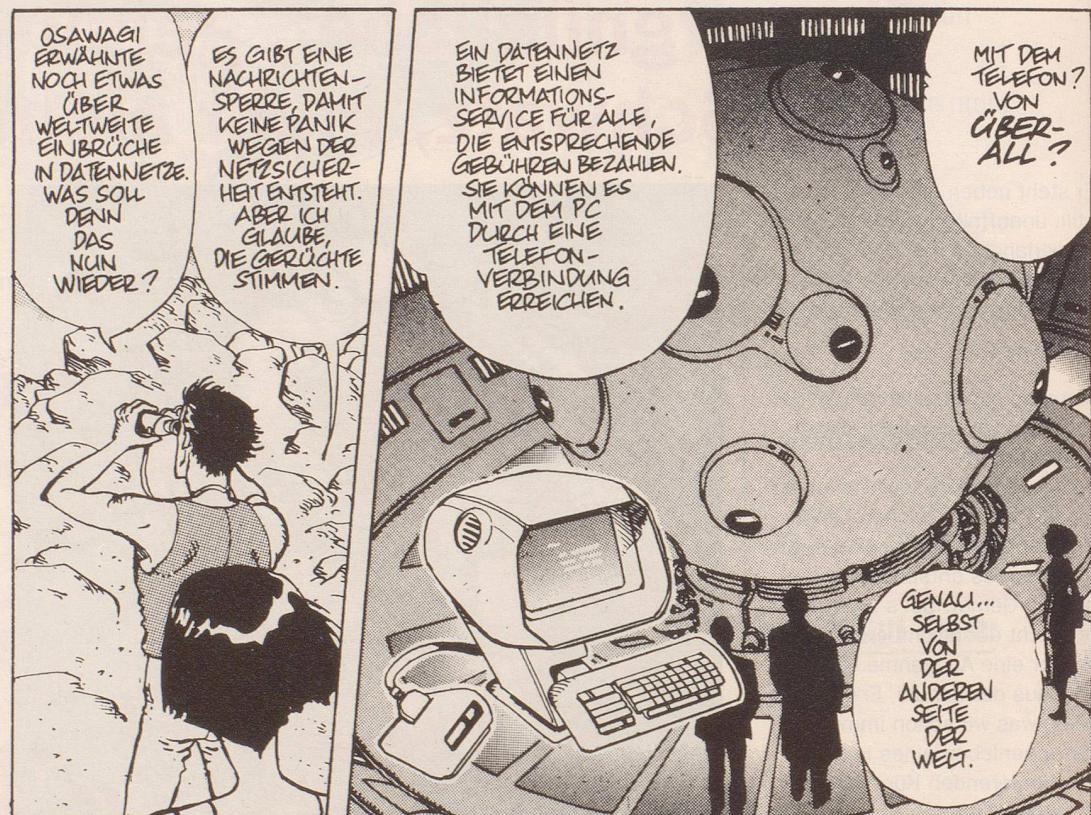
Was am Anfang der Geschichte noch ein unscheinbares Ding von einem Hunderttausendstel Millimeter ist, mutiert in der Folge zu einem unkontrollierten Monster gigantischen Ausmasses, dessen Lerngeschwindigkeit exponentiell ansteigt. Größen wie Albert Einstein oder Stephen Hawkins nehmen sich im Vergleich zu EGOS, welches in der Lage ist, sich unser gesamtes irdisches Wissen in weniger als 20 Stunden anzueignen, wie untalentierte Pennäler aus.

Es wäre jedoch keine (moralische) Comic-Geschichte, wenn Wissenschafter Dr. Higure nicht die Gefährlichkeit von EGOS erkennen würde: Er bemächtigt sich des Hirn-Ungeheuers und verschwindet spurlos nach Australien. Seine Tochter Eiko und der dusselige Tokioter Privatdetektiv Happo heften sich in der Folge an die Fersen von Vater Higure und EGOS und müssen dabei feststellen, dass sich

noch andere Gruppen für EGOS interessieren. Soweit die Handlung der ersten 128 Seiten von *Version 1*, im japanischen Original immerhin rund 1400 Seiten lang. Keine Ausnahme

Geschichten als Bücher publiziert werden, erscheinen sie in den zahlreichen Manga-Magazinen, von denen monatlich gesamthaft über 125 Millionen verkauft werden. Das bedeutet,

pro Monat, während es Europäer bestenfalls auf 10 bringen. Wer nun davon ausgeht, dass dadurch zwangsläufig auch die Qualität leidet, sieht sich bei *Version 1* eines Besseren



Lebenszerstörende Gefahr aus den gentechnischen Laboratorien zukunftsgläubiger Wissenschaftler.



übrigens im Land der grössten Comic-Produktion der Welt. Bis über 20 000 Seiten können die Mangas – so werden Comics nach dem Holzschnittkünstler Hokusai im Land der aufgehenden Sonne genannt – umfassen. Von den rund einer Milliarde verkauften Büchern in Japan sind über 400 Millionen Comic-Bücher. Bevor die Comic-

dass im Durchschnitt jeder Japaner monatlich ein Comic-Heft und jährlich drei Comic-Bücher kauft. Der Ausstoss der Mangas, von allen Bevölkerungsgruppen akzeptiert und gelesen, erreicht Dimensionen, von denen europäische Verleger nur träumen können: «Shonen Jump» verkauft sich wöchentlich über sechs Millionen Mal, das monatlich erscheinende «Afternoon» hat den Umfang eines stattlichen Telefonbuches: über 1000 Seiten dick.

Hisashi Sakaguchi, Zeichner von *Version 1*, ist nur einer von 3000 professionellen Zeichnern und 30 000 Amateuren, die sich auf dem hartumkämpften Markt tummeln. Mit Hilfe von Assistenten produzieren einzelne Star-Zeichner 120 Seiten

belehrt: Atmosphärisch dichte Bilder mit einer aufwendigen Rastertechnik, ein ausgeklügeltes Seitenlayout und eine prägnante Bildsprache machen *Version 1* auch für europäische Leser zu einem Vergnügen. Zumal es Hisashi Sakaguchi ausgezeichnet versteht, neben der Aktionsebene auch Humor und ökologisches Wissen in seine Story einzubauen. Ein Manga, welcher mit dem Vorurteil, japanische Comics seien nur oberflächliche Ablenkung, gewaltverherrlichend und sexistisch, ein für allemal aufräumt.

Cuno Affolter

Hisashi Sakaguchi
Version 1, Band 1: Das Geheimnis im See, Verlag Thomas Tilsner, Fr. 22.80

S A T Z I R T E A T E

EINE SAMMLUNG VON WINFRIED HÖNES

Die Satire muss übertreiben und ist ihrem tiefsten Wesen nach ungerecht. Sie bläst die Wahrheit auf, damit sie deutlicher wird, und sie kann gar nicht anders arbeiten als nach dem Bibelwort. «Es leiden die Gerechten mit den Ungerechten.»

(*Kurt Tucholsky: So siehst du aus*)

Bestimmt hätte man auch schon die Satire verstaatlicht, wäre sie nicht so passiv.

(*Zarko Petan: Mit leerem Kopf nickt es sich leichter*)

Der gesellschaftliche Zustand ist so unglaublich, dass er die äusserste Kritik zugleich provoziert und als Narretei abtu lässt.

(*Hermann Schweppenhäuser: Quipus*)

Es ist schwer, Satire zu schreiben, aber noch schwieriger, sie zu unterschreiben.

(*Zarko Petan: Mit leerem Kopf nickt es sich leichter*)

Die Satire ist nicht weniger konventionell als ein Gespräch zwischen Brautleuten oder als ein mit einer natürlichen Blume ausgezeichnetes Sonett von José Maria Monner Sans. Ihre Methode besteht darin, Sophismen einzuschmuggeln, ihr einziges Gesetz ist die simultane Erfindung zusammengewürfelter Argumente. Ich vergaß: Sie muss ausserdem im Gedächtnis haften.

(*Jorge Luis Borges: Das Eine und die Vielen*)

Jetzt kommen gute Zeiten für die Satire, aber schlechte für die Satiriker.

(*Zarko Petan: Vor uns die Sintflut*)

Wahre Satire verletzt nicht – sie tötet.

(*Stanislaw Jerzy Lec: Alle unfrisierten Gedanken*)

Humoristen frisieren die Wahrheit, Satiriker scheren sie kahl.
(*Zarko Petan: Mit leerem Kopf nickt es sich leichter*)

Auch die Ansprüche der Satire wachsen: Sie möchte immer raffiniertere Verbrechen verspotten.
(*Stanislaw Jerzy Lec: Alle unfrisierten Gedanken*)

Immer wieder locken mich besonders üppige und verräderische Stilblüten offizieller Reden und Kundgebungen, sie aufzubewahren oder abzuschreiben. Im Augenblick der Kenntnisnahme war das Verlangen wie ein Zwang, war der Drang drängend und fast unwiderstehlich. Aber zum Glück waren dann weder Schere noch Tinte noch Papier zur Verfügung. Und eine Viertelstunde später war alle Lust verflogen. Wozu? Wozu denn? Und was geht's mich an? «Satire und Polemik» ist geschrieben vor mehr als fünfundzwanzig Jahren schon. Ich bin viel zu alt. Satire ist, wenn Talent da ist, Werk nicht des Jünglings, sondern des Mannes, aber nicht des alten Mannes, des Greises. Davon abgesehen, glaube ich auch, dass dieser Krieg jede menschliche, subjektive Satire transzendent.

(*Theodor Haecker: Tag- und Nachtbücher*)

Satire ist der ins Messer schneidende Krebs.

(*Erwin Chargaff: Bemerkungen*)

Humor baut destruktiv, Satire zerstört konstruktiv.

(*Zarko Petan: Mit leerem Kopf nickt es sich leichter*)

Die anderen haben alles lächerlich gemacht, aber mich schmückt man dafür mit dem satirischen Lorbeer.

(*Stanislaw Jerzy Lec: Alle unfrisierten Gedanken*)

Eines ist noch schwerer als keine Satire zu schreiben: nämlich eine Satire zu schreiben.

(*Erwin Chargaff: Bemerkungen*)

Die erste Satyre wurde gewiß aus Rache gemacht. Sie zu Besserung seines Neben Menschen gegen die Laster und nicht gegen den Lasterhaften zu gebrauchen, ist schon ein geleckter abgekühlter zahn gemachter Gedanke.

(*Georg Christoph Lichtenberg: Gedankenbücher*)

Und vielleicht ist es gar nicht so schlecht, wenn wir eine gute Satire haben?

(*Wiesław Brudzinski: Die rote Katz*)

Frauen haben im allgemeinen keine Freude an Satire und Polemik, und das ist gut so, sie sind nicht ihre Sache. Satire und Polemik sind und bieten kein Heim, sie haben gar nichts Mütterliches.

(*Theodor Haecker: Tag- und Nachtbücher*)

Die Satire spielt in der Gesellschaft nur eine Statistenrolle.

(*Zarko Petan: Vor uns die Sintflut*)

Los des Satirikers: Je besser die Kritik, desto dauerhafter das Kritisierte.

(*Hermann Schweppenhäuser: Quipus*)

Die Satire ist fern aller Feindseligkeit und bedeutet ein Wohlwollen für eine ideale Gesamtheit, zu der sie nicht gegen, aber durch die realen Einzelnen durchdringt.

(*Karl Kraus: Aphorismen*)

Satiren, die der Zensor versteht, werden mit Recht verboten.

(*Karl Kraus: Aphorismen*)

Die Satire wählt und kennt keine Objekte. Sie entsteht so, dass sie vor ihnen flieht und sie sich ihr aufdrängen.

(*Karl Kraus: Aphorismen*)

Wenn ein Satiriker sich vorstellt, er müsse seine Arbeit endlos, Jahrhunderte forsetzen, dann ist er in der Hölle. Ich spreche natürlich von einem Satiriker, der ein echter Mensch ist. Karl Kraus sagte mir einmal: Es muss ein Ende sein; er schrieb es, glaub' ich, auch irgendwo. Und er meinte es ernst. Ich glaube, er wollte nicht die Unsterblichkeit der Seele des christlichen Glaubens. Daher meine Angst vor der Satire, für die ich nicht ohne Begabung war und, was gefährlich ist, nicht ohne Lust daran und stolz darauf.

(*Theodor Haecker: Tag- und Nachtbücher*)

Der Satire Vorstellungen machen, heisst die Verdienste des Holzes gegen die Rücksichtslosigkeit des Feuers ins Treffen führen.

(*Karl Kraus: Aphorismen*)

Und ich weiss nicht, ob nicht die Satire wenigstens ein Hilfsmittel ist, unsere deutschen Köpfe auf die Regeln der Kunst und des guten Geschmacks aufmerksam zu machen.

(*Christian Friedrich Daniel Schubart an Christian Gottfried Böckh, In: Schubart: Briefe*)

Die Tatsache, dass jemand Satiren schreibt, genügt, um ihn als einen Optimisten zu entlarven.

(*Stanislaw Jerzy Lec: Alle unfrisierten Gedanken*)

Niemals wird die Satire ihr Examen bestehen. In der Jury sitzen ihre Objekte.

(*Stanislaw Jerzy Lec: Alle unfrisierten Gedanken*)

DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

2. FEBRUAR BIS 8. FEBRUAR 1995

IM RADIO

Donnerstag, 2. Februar

DRS 1, 14.00: Siesta

«Eisige Zeiten»

Kabarett für kalte Tage

Samstag, 4. Februar

DRS, 12.45: Binggis-Värs

20.00: **Schnabelweid**

«Die unheimlichen Geschichten des Hans Steffen»

ORF 1, 15.06: Im Rampenlicht

Das Theatermagazin im Radio.

Sonntag, 5. Februar

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst.

«Sechszylinder.» Musikkabarett der deutschen «Flying Pickets».

Mittwoch, 8. Februar

DRS 1, 20.00: Spasspartout

ORF 1, 22.15: «Transparent»

Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: «Cabaret»**

IM FERNSEHEN

Freitag, 3. Februar

DRS, 20.00: Fascht e Familie

Ein Koffer voller Käfer

21.20: Quer

Das merk-würdige Magazin

ARD, 18.54: Mr. Bean

Der britische Komiker Rowan Atkinson als Mr. Bean zeigt fast ganz ohne Worte die komische Seite alltäglicher Situationen: ein Prüfling, der sich beim heimlichen Abschreiben nicht erwischen lassen will, Kleiderwechsel am Badestrand und vergebliche Mühe, sich in kirchliche Andacht einzufinden.

ZDF, 12.10: Scheibenwischer

Eine Kabarettsendung von und mit Dieter Hildebrandt

SWF 3, 23.45: Hüsch & Co.

mit Hanns Dieter Hüsch, dem Kabarett Distel Rosa K. Wirtz und der Karktown Jazz-Band

Samstag, 4. Februar

ARD, 10.30: The Munsters

«Die Tanzstunde»

ORF 2, 21.50: Zeit am Spiess

Ein satirischer Wochenausblick von und mit Hans Peter Heinzl

23.25: Monty Python's Flying Circus

Comedy-Serie

3 Sat, 19.30: Titanic in Belgrad

Unterwegs zu einem kritischen Theaterfestival

Sonntag, 5. Februar

DRS, 22.05: neXt

Die Kulturreignisse der Woche

ARD, 22.30: ZAK

Der Wochendurchblick

Montag, 6. Februar

ORF 2, 1.15: Per Anhalter durch die Galaxis

Science Fiction Comedy

3 Sat, 23.15: Full Wax

14teilige englische Satireshow

13. Teil

Ruby sucht sich ihr erstes Opfer heute im Publikum, das einige Beleidigungen über sich ergehen lassen muss. Währenddessen säugt Co-Gastgeberin Jennifer Saunders viele, viele Schreihälse. Taffy Turner inspiriert die Verbrechensszene in den USA und gerät dabei in manche Krise.

Dienstag, 7. Februar

ARD, 22.05: Hallervorden's Spott-Light

Mittwoch, 8. Februar

DRS, 10.50: TAFkarikatur

22.35: **Monty Python's Flying Circus**

Serie zum 25jährigen Jubiläum der berühmten englischen Comedy-Truppe mit ihren verrückten Sketches

3 Sat, 22.30: neXt

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen & Cartoons

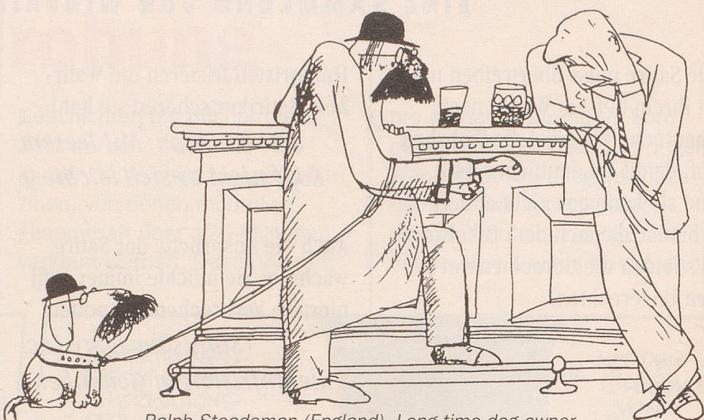
Die neue Schau in Basels Karikaturen-Museum ist zweigeteilt: Im oberen Stockwerk werden über 60 Neuerwerbungen aus Grossbritannien unter dem Titel **British Humour** gezeigt.

In den anderen Ausstellräumen sind an die 90 Highlights der letzten 15 Jahre zu sehen, signiert von praktisch allen internationalen Grössen des 20. Jahrhunderts.

Dauer der Ausstellung:

26. November bis Juni 1995

Öffnungszeiten: Mi 16 – 18 Uhr, Sa 15 – 17.30 Uhr und So 10 – 16 Uhr



Ralph Steademan (England), Long time dog owner

Bülach ZH

Harald Naegeli

der Sprayer von Zürich

Ausstellung: 28.1 bis 25.2.

Öffnungszeiten: Di bis Fr: 14.00 bis 18.30 Uhr, Sa: 10.00 bis 16.00 Uhr



Schaffhausen

Rolfie Widmer:

Dreamtime paintings and totems/Traumzeit-Bilder und Totems

Die Ausstellung dauert bis Ende März 1995 in der Galerie Ambiance

Zürich

«The Best in Postcards»

Kunst-(Post)karten aus den USA, England, Deutschland, Japan und der Schweiz

bis 28.2. in der Galerie Tripode in der Buchhandlung am Kunsthaus

Oskar Weiss

zeigt seine Zeichnungen im Rest. l'Hexagone ab 7.11.

Dorothea Kahr

Welt als Theater Kahrikaturen

7.1. bis 1.3.95

Die Galerie ist geöffnet: Di – Fr: 14.00 – 18.00 Uhr

Sa: 11.00 – 16.00 Uhr in der Galerie Kyrimis

Karl Jakob Wegmann und Mercel Schaffner

27.1. bis 12.3.95 im Helmhaus Zürich

Öffnungszeiten:

Di – So: 10.00 – 18.00 Uhr, Do: 10.00 – 21.00 Uhr, Mo: geschlossen

Ilse Ackermann

Pastell/Aquarelle

20.1. bis 11.2. in der Keller Galerie

Öffnungszeiten: Di, Mi und Fr: 14.00 – 18.00 Uhr, Do: 14.00 – 20.00 Uhr, Sa: 11.00 – 16.00 Uhr

Museum für Gestaltung:

«Jedes Haus ein Kunsthause» bis 5.2. 95 in der Halle

«Archigram»

Architektur und Performance 8.2. bis 9.4.95 in der Galerie

LIVE AUF BÜHNEN

Altstätten

Theater maf:

Kurzstücke von Samuel Beckett

4.2.: 20.00 Uhr im Diogenes Theater

Baden

Compagnia Teatro Palino:

«Variété Variété»

3./4.2.: 20.15 Uhr im Theater am Brennpunkt auf der Grossen Bühne

«Gegenwind»

ein poetisches Stück über den ersten Flieger

5.2.: 17.00 Uhr, 8.2.: 20.15 Uhr im Theater am Brennpunkt auf der Grossen Bühne

Basel

Ursula Schaeppi:
«Die Sternstunde der Hanna Bieder»
2./3./4.2.: 20.00 Uhr im Tabourettli

Markus Schirmer:
«Flucht aus der Zeit»
7./8.2.: 20.00 Uhr im Tabourettli

«Falsch Wagoni», München
Silvana Prosperi und Thomas Busse:
«Vom Feinsten und Gemeinsten»
Eine groteske Bilder-, Lieder- und Szenenfolge
2./4.2.: 20.00 Uhr, 3.2.: 21.30 Uhr im Theater im Teufelhof

Bern

Martin Herrmann:
«Wohlig, wohlig, bis zur Kolik»
1. bis 6.2.: 20.15 Uhr im Katakomblia

Spiegeltheater:
«Lenas Schwester»
2./3./4.2.: 20.30 Uhr im Alten Schlachthaus

Bremgarten

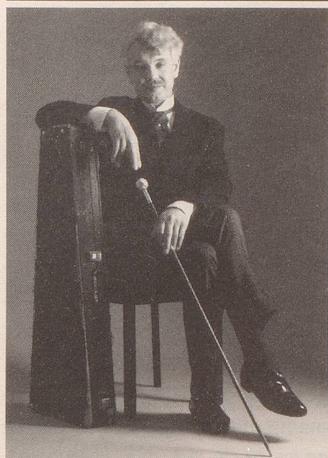
Franklin Wedekind:
«Bilder einer Jugend»
Eine Collage zu Frank Wedekinds Jugend in Lenzburg
3./4.2.: 20.30 Uhr im Kellertheater

ACHTUNG

Vermissten Sie eine Aufführung im Wochenprogramm des *Nebelpalters*? Treten Sie selbst mit einem Programm auf, oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-) Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinen des *Nebelpalters* (Montag).

Adresse: *Nebelpalper*
Veranstaltungen
9400 Rorschach

Buchs, SG



Christof Stählin:
«Die Kunst der Herablassung»
feines literarisches Kabarett
3.2.: 20.00 Uhr im Kleintheater fabriggli

Luzern

Eva Schneid & Christine Stöcklin:
«Neuseeland»
3./4.2.: 20.00 Uhr im Kleintheater

Familie Trüeb:
«Swiss Ethno Ulk»
Premiere: 7.2.: 20.00 Uhr im Kleintheater

Mühleturnen

Franz Hohler:
«Die dritte Kolonne»
2.2.: 20.15 Uhr in der alten Moschi

Solothurn

Akropolis Now
Kino im Kreuz
7.2.: 20.30 Uhr im Kreuz Kultur

Stäfa

Die Lufthunde:
«Vor dem Kühlenschrank»
3.2.: 20.30 Uhr im Kultukarussell Rössli

St.Gallen

POSTIT Cabaret Sälewie
Das neue Programm des St.Galler Cabarets mit viel Allzumenschlichem, St.Gallischem und Satirischem.
7./8.2.: 20.15 Uhr auf der Kellerbühne

Thun

Theater 58 Zürich:
«Die Lasterhaften»
Groteske von Franz Hohler
Spannende, facettenreiche Variationen über täglich kultivierte Banalitäten und Obsessionen.
3.2.: 20.15 Uhr im Kleintheater

Wädenswil

Aktionstheater Ensemble:
«Der Kuss der Spinnenfrau»
3./4.2.: 20.30 Uhr im Theater Ticino

Dieter Nuhr:
«Nuhr am Nörgeln»
Reality-Kabarett
7.2.: 20.30 Uhr im Theater Ticino



Wetzikon, ZH

Theater Bruchstein:
«Ohne Grund»
2.2.: 14.00 und 20.00 Uhr,
3.2.: 9.30 Uhr im GZ Drei Linden

Die Lufthunde:
«Die Rückkehr»
4.2.: 20.00 Uhr in der Kulturfabrik

Wil, SG

Die Wortpumpe:
«Liebe auf den ersten Tod»
Literarisches Kabarett von und mit Aglaja Veteranay & René Oberholzer
4.2.: 20.15 Uhr im Chällertheater

Winterthur

Martin Walser:
«Die Zimmerschlacht»
2./3./4./8.2.: 20.30 Uhr, 5.2.: 17.30 Uhr im Kellertheater «Goldige Schluch»

Zürich

«Bucklichte Lieder»
Musik. Mord- und Liebesprogramm
3.2.: 20.30 Uhr, 4.2.: 20.00 Uhr im Theater an der Winkelwiese

«Dinner für Spinner»
täglich 20.15 Uhr (außer Mo)
So auch 14.30 Uhr im Bernhard Theater

Theater Prisma:

«Im Pfarrhaus»
2./3./4.2.: 19.30 Uhr im Theater Karl der Große

Frank Wedekind-Abend:

«Ich hab' meine Tante geschlachtet»
8.2.: ca. 21.15 Uhr im Café Opus

Delia Dahinden und Esther Uebelhart:

«Asche zu Asche»
2./3./4.2.: 20.30 Uhr, 5.2.: 11.00 und 19.00 Uhr im Theater Stok

smomos & smomos:

«De chli Prinz»
2./3.2.: 10.00 und 14.30 Uhr im GZ Buchegg

Unterwegs

Bumper to Bumper:
«Aber leg dir bloss keine Ziege zu»

Solo mit Yvonne Vogel
Zofingen AG, 3.2. im Ochsen Interlaken BE, 4.2. im Schlosskeller

Circus Balloni:

«KrimsKrams»
Sursee LU, 4.2.: 14.00 Uhr im Sonnenhaus St.Moritz GR, 5.2.: 11.00 Uhr Pferdesporttage

Freies Theater M.A.R.I.A.:

«Mark»
Chur GR, 8.2.: 20.15 Uhr auf der Städtischen Probebühne

Hugo Koblet:

«Das neue Programm von Tinu Heiniger»
Thun, 4.2.: 20.30 Uhr im Bellevue

Enzo Scanzi:

«Fabulazzo»
Pfäffikon ZH, 4.2.: 20.15 Uhr im Rex Zürich, 8.2.: 20.30 Uhr im Theater an der Winkelwiese

Maria Thorgevsky und Dan Wiener:



«Russische Lieder»

Bülach, 3.2.: 20.00 Uhr im Sigristenkeller

«StimmungsMesser»

Bern, 3./4.2.: 20.30 Uhr im Theater 1230

«Till»

Sommeri, 5.2.: 17.00 Uhr in der Löwenarena

«Charms!»

Jona SG, 4.2.: 20.30 Uhr auf der Kellerbühne Grünfels